Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 67 (2009)

Artikel: Steinzeitkunst : eine internationale Archäologieausstellung in Olten
Autor: Kaiser, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658842

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Steinzeitkunst

Eine internationale Archäologieausstellung in Olten

Peter Kaiser

Im Sommer 2008 standen berühmte Gegenstände aus der europäischen Urgeschichte im Zentrum einer Sonderausstellung des Historischen Museums Olten. Die Meisterwerke der Steinzeitkunst waren in den weiten Kulturlandschaften am Unterlauf der Donau im Zeitraum von etwa 6000 bis 3500 vor Christus entstanden. Einzelne der auserlesenen Dinge gehören zu den in Publikationen zur Urgeschichte oft abgebildeten Referenzfunden. Im Original konnte man sie nun in Olten erstmals in Westeuropa sehen.

Die ungewöhnliche Sonderausstellung «Steinzeitkunst – Frühe Kulturen aus Rumänien» ging auf ein internationales Kulturprojekt zurück, das von der renommierten Genfer Fachgesellschaft «Association Hellas et Roma» in die Wege geleitet und gemeinsam mit Experten aus Rumänien realisiert worden war. Wegen vorher bereits bestehender Kontakte der Gruppe aus Genf zum Historischen Museum Olten wurde diesem die Ehre zuteil, die grosse Ausstellung in das Programm aufzunehmen. Die Genfer Initianten planten mit einer Fachkommission rumänischer Steinzeitspezialisten und mit Vertretern von mehr als 30 Museen in allen Bezirken Rumäniens die Ausleihe der Objekte und organisierten, unterstützt von der Schweizer Vertretung in Bukarest, mit den Verantwortlichen des Historischen Nationalmuseums von Rumänien die anspruchsvollen Transporte im Donauland und von dort bis in die Schweiz. Ein Frachtflugzeug des rumänischen Verteidigungsministeriums vom Typ Antonov-26 mit der erfahrenen Crew unter der Leitung von Oberst Lucian Popa brachte am 15. Mai 2008 die wertvollen Kulturgüter in die Schweiz. Nach der Landung der Sondermaschine auf dem Militärflugplatz Emmen übernahm eine schweizerische Transportfirma im Auftrag des Historischen Museums Olten die zahlreichen Transportkisten und brachte sie mit Begleitschutz und schliesslich von der Stadtpolizei Olten eskortiert zum Zielort. Delegierte der rumänischen Museen, Archäologen aus Genf, Gestalter und das Team des Historischen Museums Olten bauten auf zwei Stockwerken des Museums die grosse Ausstellung auf. Allein die ori-

Gäste der Ausstellungseröffnung am 2. Juni 2008 vor dem Historischen Museum Olten

Auswahl prunkvoller Gefässkeramik der Cucuteni-Kultur in der Ausstellung 2008

ginalgetreue Rekonstruktion eines steinzeitlichen Kulthauses aus Holz und Lehm, ähnlich den Pfahlbauhäuschen im Ballypark in Schönenwerd, hatte das Museumsteam während fast eines halben Jahres beansprucht.

An der Ausstellungseröffnung vom 2. Juni 2008 nahmen neben städtischen Behörden Bundespräsident Pascal Couchepin und Vertreter des Staates Rumänien mit Botschafter Nicu Sava teil. Wenige Wochen später führte der Bundespräsident den ganzen Bundesrat nach Olten in das Historische Museum, das in dieser Saison neben vielen Privatpersonen auch zahlreiche kulturelle und wissenschaftliche Organisationen und im Oktober 2008 Delegationen des Diplomatischen Corps bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft in seinen Räumen begrüssen durfte. Im Rahmen der Ausstellung führte Frau Professor Marie Besse vom Institut für die Erforschung prähistorischer Kulturen der Universität Genf im September 2008 in Olten den fünften schweizerisch-rumänischen Archäologiekongress durch.

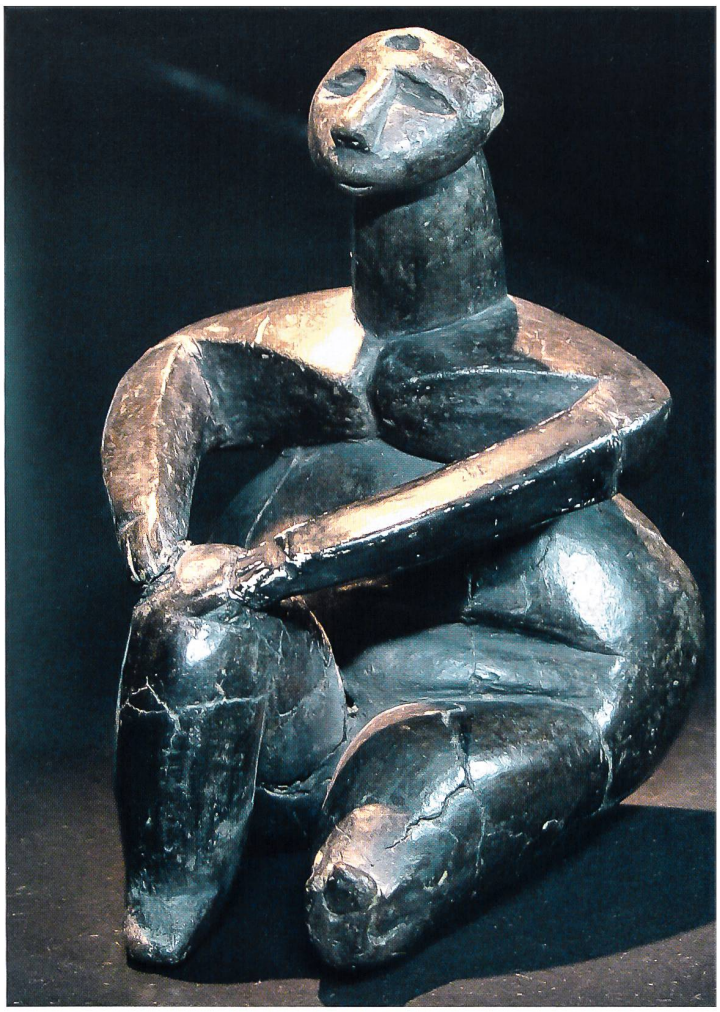
Das Territorium des heutigen rumänischen Staates hatte in der Urgeschichte Anteil an bedeutenden europäischen Kulturregionen. Die Landschaften am Schwarzen Meer und nördlich der Ägäis wurden früher als andere Teile des Kontinents von der jungsteinzeitlichen Zivilisation erfasst, die im Gebiet von Mesopotamien bis Syrien und Anatolien entstanden war. Die Menschen beherrschten nun die grundlegenden landwirtschaftlichen Techniken und wohnten in festen Häusern und grossen Dörfern, und sie erlernten die Herstellung von Textilien und vor allem auch die Keramikproduktion. In den ausgedehnten, fruchtbaren Landstrichen an der Donau waren die Bedingungen für die frühe Landwirtschaft günstig. So besiedelten die ersten Bauern Europas nach und nach den gesamten Donau-Karpatenraum.

Erst rund 1000 Jahre später erreichte die neue Lebensform nach der allmählichen Ausbreitung durch das Donautal auch den Raum nördlich der Alpen. Im Vergleich mit der materiellen Kultur hierzulande kannten die südosteuropäischen Völker der Jungsteinzeit jedoch in mancher Hinsicht eine ausgereiftere handwerkliche Technik. Auch die Architektur besass dort eine differenziertere Formensprache. In einigen Siedlungen entstanden besondere Kulthäuser, deren Bauweise und Ausstattung wir dank sorgfältigen Ausgrabungen kennen. Spuren grosser Friedhöfe bezeugen einen rituellen Umgang mit den Verstorbenen, denen man

bei der Bestattung reiche Grabbeigaben für ihr vermutetes neues Leben nach dem Tod mitgegeben hatte. Von einigen frühen Volksgruppen Südosteuropas ist ein reiches, von spezialisierten Handwerkern und Künstlern oder Künstlerinnen geschaffenes materielles Erbe erhalten geblieben. Zwischen den jungsteinzeitlichen Töpferateliers scheint geradezu ein Wettstreit um stets noch originellere Schöpfungen stattgefunden zu haben, wie man angesichts der schier endlosen formalen Vielfalt der in den Museen aufbewahrten Gefäss- und Figuralkeramik denken könnte. Vieles davon steht auf einem in der Urgeschichte Europas sonst unerreichten Niveau. Neben den Werken der in Serbien und Westrumänien vertretenen Vinča- und der am Unterlauf der Donau vorherrschenden Gumelnita-Kultur überragt vor allem die schöne Gefässkeramik der Cucuteni-Kultur alle andern regionalen Traditionen. Bei der Ortschaft Cucuteni, nahe der nordostrumänischen Bezirkshauptstadt Iaşi entdeckten Forscher im Jahr 1884 eine grosse Fundstelle mit Gefässen aus mehrfarbig bemaltem und gut gebranntem Ton. Die Prunkstücke dürfen als frühe Erzeugnisse eines künstlerischen Herstellungsprozesses in diesem Raum gelten. Die Töpfer oder Töpferinnen der Cucuteni-Kulturregion, die sich während der Kupfersteinzeit in einem weiten Raum östlich der Karpaten, bis tief in die Ukraine hinein, ausbreitete, gestalteten neue, elegante Formtypen und schufen einen grossen Kanon dekorativer Motive: Spiralen, Mäander, Kreise und eckige Bänder überziehen die Tonkörper in schwungvollen, harmonischen Mustern. Figürliche Symbole – Menschen, Tiere, Pflanzen – in vielen Varianten erweitern das geometrische Repertoire. Mit hervorragenden Beispielen zeigte die Ausstellung im Historischen Museum Olten erstmals in Westeuropa einen Überblick über diese frühe Kunstproduktion, die in der beginnenden Bronzezeit wohl nach dem Eindringen grosser Hirtenvölker aus den südrussischen Steppen ganz aus der europäischen Kunstgeschichte verschwand.

Zwei kleine Tonfiguren aus Cernavodă, einem Industrieort an der Donau, die zu den wichtigsten archäologischen Objekten des Historischen Nationalmuseums von Rumänien gehören, standen im Zentrum der Ausstellung in Olten. Die Figur eines auf einem niedrigen Hocker sitzenden Mannes diente als Emblem für das Projekt und wurde jetzt auch hierzulande durch die mediale Vermittlung gut bekannt. Das Figürchen hatte zuvor bereits als Symbol für das Erscheinungsbild des Frankophoniegipfels von Bukarest im Jahr 2007 gedient. Zusammen mit einem ebenbürtigen, an der gleichen Stelle gefundenen Bildnis einer sitzenden Frau stellt es ein bisher einzigartiges Werk der Hamangia-Kultur dar, die vor rund 6000 Jahren in der Hügelzone zwischen dem Schwarzen Meer und dem Unterlauf der Donau blühte.

Schlüsselobjekte für das Studium der kultischen Traditionen stammen aus einem Zeremonialhaus in der steinzeitlichen Siedlung von Căşioarele, in dem unter anderem geometrisch bemalte Tonsäulen standen. Ein rund 50 cm breites rechteckiges Tonmodell einer Häusergruppe ist als



Weibliche Figur, gebrannter Ton, Fundort: Cernavodă um 4800 v. Chr., Historisches Nationalmuseum von Rumänien (oben) und Weibliche Figuren archaischer Gestalt, Hamangia-Kulturen, um 4800 v. Chr., Historisches Nationalmuseum von Rumänien

Zeichenunterricht in der Archäologieausstellung in Olten (oben), Rekonstruktion des Kulthauses von Parța in Westrumänien, ausgeführt 2008 im Historischen Museum Olten nach dem Originalnachbau im Banat-Museum von Timişoara (unten)

seltenes Abbild eines Dorfes besonders bemerkenswert. Auf einem hohen Sockel, der mit eingeritzten, gewellte-Linien wohl ein Gewässer, vielleicht einen mythischen Fluss darstellt, steht eine Gruppe von vier Giebelhäusern. Es ist ungeklärt, ob dieses für die Steinzeit einmalige Bildwerk einen geweihten Ort oder allenfalls eine Behausung im Jenseits darstellte.

Mit solchen symbolhaften Spitzenobjekten der europäischen Archäologie ermöglichte die Ausstellung einen neuen Blick auf die Anfänge der jungsteinzeitlichen Kunstgeschichte. Schulklassen, Privatpersonen, Familien, Künstler und Künstlerinnen waren von der Ästhetik der Objektensembles beeindruckt. Die grosse Beachtung durch internationale Medien veranlasste auch viel ausländisches Publikum, die aufwändig inszenierten Werke in der leicht erreichbaren Stadt Olten kennen zu lernen – und dabei zugleich auch, wie begeisterte Notizen im Gästebuch des Museums bezeugen, diesen Ort selbst.

Fuchs, Ton gebrannt, Historisches Nationalmuseum von Rumänien (oben) und Weibliche Tonfigur (unten)

Literaturauswahl

Dragomir Popovici, Florin Draşovean (u. a.), neolithische Kunst in Rumänien, Neapel 2008

Vasile Chirica (u. a.), Le paléolithique et le néolithique de la Roumanie en contexte européen, Iaşi 1991

Florin Draşovean, International Symposium on the Vinča-Culture, ist Role and Cultural Connections, Timişoara 1995

Florin Draşovean (u. a.), Das jungsteinzeitliche Kulthaus von Parța Rumänien, Timişoara 2008

Vladimir Dumitrescu, Vorgeschichtliche Kunst Rumäniens, Bukarest 1985

Gheorgeh Dumitroaia, Cucuteni. 120 ans de recherches. Le temps du Bilan, Piatra-Neamț 2005, Marija Gimbutas, Die Sprache der Göttin, Frankfurt am Main 1995

Olaf Höckmann, Die menschengestaltige Figuralplastik der südosteuropäischen Jungsteinzeit und Steinkupferzeit, Hildesheim 1968

Marian Neagu (u.a.), Préhistoire du Bas Danube, Călărași 1997

Holger Schubert, Die bemalte Keramik des Frühneolithikums in Südosteuropa, Italien und Westanatolien, Rahden 1999

Nicolae Ursulescu, Dimensiunea europeană a civilizației eneolitice est-carpatice, Iași 2007